Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1902)
Heft: 11-12

Artikel: Der XI. Weltfriedenskongress [Schluss]
Autor: Feldhaus, Richard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802310

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Damen-Leibwäsche
eigener Fabrikation, in anerkannt solidester und geschmackvoller Ausführung
liefern direkt an Private
Moser & Cie, z. Trülle, Zürich
Wäsche- und Schürzen-Fabrik * * * * * *
* * * * * * * * * * * Stickerei-Fabrikation
Gegründet 1883
Kataloge, enthaltend 600 Illustrationen, gratis und franko.

stiania während der interparlamentarischen Konferenz und im Sommer 1900, zur Zeit der Ausstellung in Paris, wo er am neunten Friedenskongress teilnahm. In Paris wurde ich auch mit seiner Gattin und mit zweien seiner Töchter bekannt. Drei entzückende Frauen. Zum letztenmale sah ich Herrn v. Bloch vor ungefähr einem Jahre, als er sich auf der Durchreise von Warschau nach Nizza einen Tag in Wien aufhielt, wo er auf meine Anregung mit Professor Umlauft einen Plan besprach über einen Cyklus von kinematographischen Bildern (über das Thema Krieg und Frieden) für die Urania. Im Frühsommer des vorigen Jahres war er in London, wo er auf Einladung der Royal Service Institution vor einem Publikum von englischen Admirälen und Generälen eine Reihe von Vorlesungen über „die militärischen Lehren des südafrikanischen Krieges" gehalten hat. Natürlich ganz unerschrocken im Sinne seiner Theorie. Es entspannen sich Diskussionen, denn die Herren Militärs vertraten andere Anschauungen — Herr v. Bloch hielt ihnen aber Stand. Der Erfolg seines Vortrages war, dass er für den nächsten Sommer von der Regierung zu neuen Vorlesungen eingeladen wurde, und dass auch in London eine permanente Ausstellung errichtet werden sollte nach dem Muster des Museums, das Bloch in Luzern eingerichtet hat und dessen Eröffnung für den Sommer 1902 bevorstand.

Am Neujahrstag erhielt ich seine letzte Depesche: Glückwünsche und dazu: „Meine Gesundheit schlecht. Hoffen wir das Beste. Hatte sehr viel zu arbeiten."

Ja, zu viel. Trotz des liebevollen Zuredens seiner Familie gönnte er sich keine Ruhe. In der Silvesternacht, deren Feier er im Kreise der Seinen begangen, entnahm er seiner Bibliothek ein Paket von Büchern, um vor dem Schlafen noch eine begonnene Arbeit zu vollenden. Ein heftiger Herzkrampf befiel ihn — und sechs Tage später war er tot.

Der XI. Weltfriedenskongress.

Original-Bericht von Richard Feldhaus, Basel.
(Schluss.)

Richet empfiehlt es als sehr nützlich, die Herstellung eines Kataloges über die Propaganda, es sollen namentlich den vortragenden Rednern in jedem Lande Photographien, graphische Darstellungen, Projektionsbilder etc. zu billigen Preisen zur Verfügung stehen.

Prudhommeaux fügt hinzu, dass die „Société de la Paix par le droit" bereits eine Anzahl solcher Darstellungen besässe und selbige gerne zur Verfügung anderer Gesellschaften stellen wird.

Die zur Annahme gelangte Resolution lautet: „Der Kongress ist der Ansicht, dass man einen ausführlichen Katalog von Ansichtsbildern, graphischen Tafeln, Projektionsbildern etc. herausgeben soll. Ein bestimmter Photograph, bei welchem das nötige Material deponiert wird, soll den Interessenten zu billigen Preisen das Gewünschte für die Propaganda-Vorträge auf Verlangen liefern.

Man beauftragt die Gesellschaften „La Paix par le Droit" und „Union internationale" diesen Katalog herauszugeben und dem Friedensbureau in Bern zuzustellen, welches ihn an alle Friedensvereine versenden wird.

Sie ladet die Friedensgesellschaften ein, sobald wie möglich diese Listen durch Zusendungen zu bereichern und zu vervollständigen.

Auf Antrag Houzeau de Lehaics wurde eine Beglückwünschung des internationalen Socialistenbureaus in Brüssel beschlossen in Anbetracht seiner Anhängerschaft und Zugehörigkeit zu den Grundsätzen der Friedensgesellschaften.

Passy unterstützt den Antrag und erweitert ihn dahin, sich überhaupt an alle Körperschaften zu wenden, welche für das Friedensprinzip eintreten.

Er erinnert daran, dass der Kongress in Pest im Jahr 1896 warme Glückwünsche auch an Papst Leo gesandt habe in Anbetracht seiner friedensfreundlichen Encyclicen, und der Kongress sei ja auch damals durch eine Antwort Sr. Heiligkeit geehrt worden.

Am Abend fand die zu Ehren des Kongresses arrangierte „Venetianische Nacht" statt.

Es hält schwer, ein anschauliches Bild jenes einzig schönen Festes für jenen zu entwerfen, der die Gestade von Monaco schon kennt, aber fast unmöglich ist es für den, der sie nie gesehen hat.

„Um $8^1/_2$ Uhr abends sind alle Teilnehmer des Kongresses geladen, auf der Tribüne an der „Porte neuve" in Gegenwart des Fürsten der Beleuchtung des Hafens beizuwohnen", so lautete die offizielle Einladung.

Schon um 8 Uhr waren fast alle Gebäude in Monaco und Monte Carlo auf das glänzendste illuminiert, und die Anzahl der feenhaft beleuchteten Fahrzeuge im Hafen zählte bald nach hunderten; überstrahlt wurden sie alle durch die Yacht des Fürsten „Princess Alice", welche bis hoch in die Mastkörbe hinauf mit viel hunderten von Celluloid-Ballons in Guirlandenform geschmückt war.

Als der Fürst mit seinem Gefolge die Tribüne betrat, gab eine Rakete das Zeichen, und alsbald bot sich dem Auge ein unbeschreiblich schönes Schauspiel. An verschiedenen Stellen flammten Feuerwerke auf, welche die Sternenpracht des südlichen Abendhimmels erbleichen liessen, auf den Höhen entbrannten gewaltige Freudenfeuer, und hunderte von Schiffen und Barken setzten sich unter Mandolinenspiel in Bewegung; dazu erscholl das Läuten der Glocken, verschiedene Gesangvereine liessen ihre herrlichen Lieder ertönen und vom Schloss herunter erdröhnten die Kanonen, deren Donner das Echo der Berge des ganzen Littoral weckten.

Plötzlich taucht unten im Hafen ein „schwimmender" Santos Dumont auf, ein in rotbengalischem Feuer leuchtendes Luftschiff, dem sich bald ein zweites zugesellt, welch letzteres jedoch alsbald seinen Flug zum Himmel nimmt, um oben in schwindelnder Höhe unter weit leuchtendem Feuerschein von den Flammen verzehrt zu werden. Das Problem der Luftschiffahrt ist glücklich gelöst, meinte ein Witzbold, Santos Dumont steigt, wie der Vogel Phönix — selbst steuerlos geworden — den Wolken zu.

Auch an diesem Abend beehrte Fürst Albert wieder verschiedene Delegierte mit Ansprachen. Frau v. Suttner und Mme Sévérine hatten auf der Tribüne auf die Einladung des Fürsten neben ihm Platz genommen und man sah sie in eifrigem Gespräch mit einander. Ist es wohl zweifelhaft, wovon die Verfasserin

von „Die Waffen nieder“ an jenem denkwürdigen Abend mit dem Fürsten Albert gesprochen hat? Nur zu recht hatte der Fürst, als er, auf die feenhafte Pracht zu seinen Füssen weisend, sagte: „Sehen Sie, Baronin, das ist auch Propaganda!“

In später Nachtstunde dachte man erst an den Aufbruch, denn es hielt gar zu schwer, sich von diesem Bilde mit seiner märchenhaften Pracht loszureissen. Beim Weggehen sagte der Fürst scherzend zum Schreiber dieses: „Nun können Sie zu Hause erzählen, dass Sie in Monaco einer Kanonade beigewohnt haben!“ Denn immer noch waren die Geschütze da oben auf dem Schloss nicht verstummt.

Beim Heimweg gaben die schmucken Matrosen der Yacht „Alice“ in Matrosenuniform mit Pechfackeln das Geleit, und nun ging es durch eine vieltausendköpfige Menge unter Mandolinenspiel und Gesang hinunter zur Stadt. Als jemand Frau v. Suttner bewegen wollte, in diesem Gewühl lieber einen Wagen zu nehmen, meinte sie lachend: „Nein, ich halte mich am Programm, ich marschiere mit der Musik!“

Als nachher dieses Lichtmeer allmählich wieder langsam im Dunkel der Nacht verlöscht war, da mag wohl mancher der Delegierten sich im stillen gesagt haben: Ein solcher Tag muss einmal kommen, an dem die ganze Welt das Fest der Verbrüderung feiern wird, so wie es heute dem Vorläufer dieses Festes, dem XI. Weltfriedenskongress galt!

Samstag den 5., 9½ Uhr morgens. Die Sitzung ist eine sehr arbeitsreiche, die Tagesordnung lautet: 1. Union für das Pacigérat, 2. chinesische Frage, 3. französisch-türkischer Konflikt.

Der Präsident verkündet, das Hodgson Pratt, durch Krankheit verhindert, sehr bedauere, an den Beratungen nicht teilnehmen zu können und spricht mit den besten Wünschen demselben seine Sympathie aus.

Verschiedene Begrüssungstelegramme werden zur Kenntnis gebracht, so vom „Bund der deutschen Frauen“ in Dresden, von der Loge Cosmos in Paris u. a.

I. Fréd. Bajer, der Urheber der Idee des Pacigérats, erläutert den Stand der Frage, zu deren Studium auf dem X. Kongress ein Komitee bestimmt wurde. Eine Hauptbestimmung des Pacigérats-Vertrages besteht darin, bei ausgebrochenen Streitigkeiten zwischen den Nationen denselben zur Schlichtung das Schiedsgericht im Haag vorzuschlagen. Bis jetzt ist es den einzelnen Staaten anheimgestellt, die im Streit befindlichen Staaten auf das Haager Tribunal hinzuweisen, eine Verpflichtung besteht bekanntlich noch nicht.

Der von E. Arnaud ausgearbeitete Pacigérats-Vertrag gelangt einstimmig zur Annahme, und der Kongress drückt dem Komitee, namentlich den Herren Bajer und Arnaud, seinen Dank aus.

II. In der Chinafrage gelangt, nach längerer Diskussion, folgende Resolution zur Annahme: „Der Kongress missbilligt die von den Verbündeten in China begangenen Grausamkeiten, aber er sieht in der Thatsache einer gemeinsamen Aktion der Mächte ähnlich jener, die unter weniger beklagenswerten Umständen auf Kreta stattgefunden hat, den Beweis für die Möglichkeit eines friedlichen Einverständnisses unter den civilisierten Staaten mit Bezug auf eine internationale Organisation.

III. Die an die Kommission zurückgeschickte Resolution (Le Foyer) über den französisch-türkischen Zwischenfall ist vor das Plenum verändert zurückgekommen. Man hat einen Unterschied gemacht zwischen dem thatsächlich bestehenden und dem idealen, zu wünschenden Rechtszustande und hat zugegeben, dass Frankreich dem ersteren entsprechend gehandelt habe, während zu wünschen gewesen wäre, dass es entsprechend dem letzteren gehandelt hätte. Unter diesen Umständen wurde der ursprüngliche „Tadel“ auf ein „Bedauern“ herabgemildert und so die Annahme der Resolution gegen 2 Stimmen und 2 Stimmenthaltungen einstimmig ermöglicht.

Zum Schluss dieser Sitzung überbringt eine Delegation der Nizzaer Arbeiterbörse eine Sympathieadresse des Arbeitersyndikats von Nizza.

Nachmittags-Sitzung. Tagesordnung: 1. Friedenspropaganda, 2. südafrikanischer Krieg, 3. Internationale Hülfssprache, 4. Gründung einer internationalen Akademie (Vorschlag Kemény) und Volksfriedensfeste, Friedensschau etc.

Der Präsident verkündet zunächst die Anhängerschaft verschiedener Volks-Universitäten, darunter eine (Emancipation du quinzième arrondissement de Paris) mit 972 Mitgliedern.

1. Friedenspropaganda. Die Kommission C hat die verschiedenen hierauf bezüglichen Vorschläge zusammengefasst und unterbreitet folgende Resolution:

Die Kommission für Propaganda erklärt, nachdem sie Kenntnis genommen von den Vorschlägen Novicows und Hodgson Pratts, ebenso von dem Rapport der Mme Carlier über die Erziehung zum Frieden und von den Ausführungen Mme Wlodzimirskas, in Uebereinstimmung mit den Genannten:

1. dass die Friedenspropaganda den Völkern verständlich machen muss, dass der Friede ihr allererstes Bedürfnis ist, und dass das Elend des Proletariats hauptsächlich verschuldet wird durch die Auswüchse des Militarismus;

2. dass die Friedenspropaganda hauptsächlich schon in der Primarschule beginnen muss; schon dem Kinde müsse die Achtung vor dem menschlichen Leben gelehrt werden; es müssen Bücher, Gemälde, graphische Darstellungen in den Schulen verbreitet werden, um dem Kinde die Unsinnigkeit des Krieges in ökonomischer Hinsicht begreiflich zu machen, sowie auch des moralischen Wahnsinns desselben; dass die Verherrlichung der Eroberer und der Eroberungskriege zu ersetzen seien durch Verherrlichung der grossen Wohlthäter der Menschheit und der Geschichte des Fortschrittes des menschlichen Geistes.

In der Diskussion schlägt Moscheles vor, hinzuzufügen: die Kommission drückt den Wunsch aus, in den Schulen, wenn es möglich sei, durch Mitglieder der Friedensgesellschaften Friedens-Vorträge halten zu lassen.

Ein wahres Gift

ist der Bohnenkaffee durch das sog. Caffeïn, das auch in kleinen Quantitäten täglich genossen, auf den menschlichen Organismus schädlich wirkt.

Als Ersatz können wir nicht eindringlich genug

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee

empfehlen. Derselbe hat durch patentiertes Verfahren Geschmack und Aroma des Bohnen-Kaffees, ohne dessen schädliche Wirkungen zu besitzen.

Prudhommeaux empfiehlt, dem Antrag Moscheles die Vorschläge von Hodgson Pratts hinzuzufügen, dass man hauptsächlich die Arbeiter für die Friedensbewegung gewinnen müsse, weil gerade sie am Erfolg dieser Bewegung am meisten interessiert seien.

II. Es sind zu dieser Frage (südafrikanischer Krieg) drei Vorschläge gemacht worden:

1. durch Kommission A,
2. durch Kommission B,
3. durch ein Mitglied des Kongresses von Armstrong.

1. Resolution wird von Novicow verlesen und zur Annahme empfohlen:

Der Kongress will auf den Ursprung und die Verantwortlichkeiten des südafrikanischen Krieges, über die sich der Kongress von 1900 ausgesprochen hat, nicht zurückkommen und will nur feststellen, dass die unaufhörlich in allen Ländern aufgebotenen Bemühungen zur Beendigung dieses blutigen Krieges trotz allem ein tröstliches Schauspiel darbieten und von glücklicher Vorbedeutung sind. Insbesondere richtet der Kongress seine Glückwünsche an die holländische Regierung für ihr edelmütiges und uneigennütziges Anerbieten ihrer guten Dienste. Der Kongress glaubt ein allgemeines Gefühl auszudrücken, indem er erklärt, die englische Nation, weit entfernt davon, ihre Stellung durch ernsthafte Zugeständnisse an die beiden Republiken zu schwächen, werde im Gegenteil durch diesen Beweis von Mässigung, Gerechtigkeit und Menschlichkeit den Platz wieder gewinnen, den sie so lange in der Zuneigung und Achtung der Völker eingenommen hat.

Wurde einstimmig — auch von allen anwesenden Engländern — angenommen.

2. Die zweite Resolution wurde von Arnaud empfohlen; dieselbe wendet sich an die Mächte, worin diese beschworen werden, „die Mittel zu studieren, die den Artikel 4 des Haager Schiedsgerichtsvertrages — betreffend die Vermittlung — wirksam machen, und in allen Fällen, wo direkte Unterhandlungen zu keinem Ziele führen würden, ohne Zögern ihre Vermittlung durch Vorschlag ihrer eigenen Versöhnungsmittel anzutragen."

3. Die dritte Resolution wendet sich an König Eduard und die englische Regierung und lautet: „Der XI. allgemeine Friedenskongress, dem jede feindliche Voreingenommenheit gegen die in Südafrika Krieg führenden Mächte, wie gegen jede andere Nation fremd ist, und der einzig geleitet wird durch Erwägungen der Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit, die zu verleugnen keine Regierung das Recht hat, sowie beseelt ist von dem Gefühle, dass er für die Wohlfahrt Südafrikas handle und zugleich im Interesse Grossbritanniens, für seine Ehre und zu Gunsten seiner allgemeinen Wertschätzung, ein Gefühl, das die Mitglieder des Kongresses einmütig beseelt, obgleich sie 19 verschiedenen Nationalitäten angehören,

richtet einen letzten Ruf an die Regierung Sr. Majestät des Königs von Grossbritannien, damit sie, durchdrungen von den lebhaften Gefühlen der Versöhnung, die allein sie ehren würden, Friedensverhandlungen mit den Vertretern der südafrikanischen Republiken eröffne und unverzüglich einen gerechten und ehrenvollen Frieden schliesse, und damit in dem Falle, dass die Verhandlungen zu keinem Ziele führen sollten, die Regierung Sr. Majestät sich dazu entschliesse, die Vorschläge der Mächte zu hören, die auf Grund der Bestimmungen des Haager Schiedsgerichtsvertrages sich etwa anbieten möchten, die Aufgabe der Vermittler zu erfüllen, um die gegensätzlichen Ansprüche zu versöhnen und die Hassgefühle zu beschwichtigen, die zwischen den streitenden Staaten entstanden sein könnten."

Papierhandlung

Rudolf Fürrer, Zürich

Vollständige Bureaueinrichtungen für kaufmännische Geschäfte und Administrationen.
—— **Druck-, Perforier- und Numerier-Arbeiten.** —— 5

Patentinhaber des verbesserten Schapirographen
Diplom der kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894.
Patent ✠ Nr. 6449.

☞ Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur **selbstständigen** Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten,** Plänen, Programmen etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** — Ausführliche Prospekte stehen gerne zu Diensten.

Zu obiger Resolution, die einstimmig angenommen, schlägt d'Armstrong folgenden Zusatz vor: „Der Kongress drückt den Wunsch aus, dass die Mächte sich des Schicksals der Gefangenen in den Konzentrationslagern annehmen möchten, und dass die Presse der ganzen Welt in dieser Hinsicht die Wünsche des Kongresses unterstützen sollte."

In der sich hieran anschliessenden Debatte gelangt vorwiegend die Anschauung zum Ausdruck, dass sich der Kongress nicht mit der Humanisierung des Krieges, sondern mit der Organisierung des Friedens zu befassen habe; dennoch gelangt der Zusatz-Antrag Armstrongs mit geringer Mehrheit zur Annahme.

In Bezug auf Monetas Vorschlag wegen Gründung einer Tageszeitung kommt folgende Resolution zur Annahme:

„Der Kongress erinnert die Friedensgesellschaften an den früher schon geäusserten Wunsch, dass es von hohem Werte sei, eine Zeitung zu besitzen, welche womöglich täglich erscheinen müsste, um gegen den verderblichen Einfluss der chauvinistischen Presse anzukämpfen und im Augenblick von Gefahren und Uebelständen, welche durch den Militarismus und die Eroberungspolitik früher oder später hervorgerufen würden, dieselben in ihren Anfängen mit allen Mitteln bekämpfen zu können."

III. Die Beratung über eine internationale Hülfssprache wird auf die Schlusssitzung vertagt, um den Delegierten der verschiedenen Sprachen Gelegenheit zu lassen, Vorschläge zu machen in Bezug auf die noch näher zu bestimmenden Repräsentanten.

IV. Auf Vorschlag der Kommission C wird folgende Resolution angenommen:

„Der Kongress, in Uebereinstimmung mit der Idee Keménys, hofft, dass die „Union internationale des Académies" die Initiative ergreifen wird zur Schaffung eines centralen und internationalen Instituts der Wissenschaft, der Litteratur und Künste.

V. Der Kongress beschliesst, nach Vorschlag der Kommission C, die Friedensgesellschaften zu ermuntern, jede in ihrem Lande die Feier von Volksfesten zu veranstalten, speciell im Hinblick auf die Friedensidee.

Armstrong wünscht, hierfür als Datum den 22. Februar zu Ehren Washingtons obligatorisch festzusetzen; Moscheles und Guébin wollen keine Fixierung des Datums, es soll den einzelnen Vereinen dies überlassen bleiben.

Diese lange Sitzung wird beendigt mit der Beratung über eine Friedensfahne.

Der Präsident Moch weist auf die im Sitzungssaal befindlichen Fahnen als Muster für die Friedensfahne, nach welchen dieselbe weiss sein sollte, während ein Viertel derselben, in der Ecke an der Fahnenstange, für die Farbe jedes Landes reserviert bleibt.

Mme Sévérine, immer poetisch, schlägt eine weisse Fahne vor mit einem Olivenzweig, von einem roten Band durchzogen, als Andenken an das Land Monaco, welches sich den Friedensfreunden so gastfreundlich erwiesen habe.

Novicow wünscht nur eine einfache Fahne mit so viel goldenen Sternen, als die Anzahl der Länder beträgt, welche in der Friedensbewegung vertreten sind.

Passy meint, er sei ursprünglich der Ansicht gewesen, dass man sich mit einer Fahne in den Landesfarben begnügen soll, aber nach den schönen Worten von Mme Sévérine gebe er dieser Idee den Vorzug; diese Fahne sollte über denjenigen der einzelnen Nationen flattern, welche man ja nicht zerreissen wolle, sondern sie in Eintracht miteinander verbinden.

Pesce ist der Ansicht, dass erst am Tage des Weltfriedens man auch erst von einer Friedensfahne sprechen dürfe. An diesem Tage würden schon alle vielfarbigen Fahnen sich vereinen zu einer einzigen, deren Farbe natürlich nur weiss sein dürfe.

Arnaud ist der Ansicht, bevor man diese oder jene Fahne in Erwägung ziehe, sollte man erst im Princip darüber einig sein, ob überhaupt eine Friedensfahne vom Kongress für wünschenswert erachtet werde.

Diese Frage wird mit 79 gegen 17 Stimmen und 7 Stimmenthaltungen bejaht. Das Studium eines passenden Modells wird ans Berner Bureau zurückverwiesen, welches zu diesem Zwecke eine Special-Kommission ernennen wird.

VII. Schlusssitzung. Sonntag den 6., vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: 1. Nobel-Preis, 2. internationale Sprache, 3. Mitteilungen über das Legat v. Bloch, 4. Festsetzung des nächsten Kongresses, 5. Aufruf an die Nationen.

Der Kongress beglückwünscht Mrs. Sewall in Amerika und Frau Seleuka in München zu der Initiative, welche sie ergriffen haben, den 18. Mai als Eröffnungstag der Haager-Konferenz in feierlicher Weise als Festtag zu feiern, an welcher Feier schon über eine Million teilgenommen haben, nämlich die Mitglieder des „International Council of Women“ in Amerika.

1. Zur Frage des Nobel-Preises hatte das Komitee der „International Arbitration and Peace Association“ vorgeschlagen, dass die Friedensfreunde, welche dem Komitee der Ernennungen für den Nobel-Preis angehören, bei einer späteren Verteilung dafür wirken sollen, dass der Preis in gleichen Teilen für das Friedensbureau in Bern und für die Interparlamentarische Union verwendet werde.

Der Kongress erklärt sich für nicht kompetent, in dieser Frage zu intervenieren, und so wird dieser Vorschlag zurückgezogen.

2. Die Nominierungen der einzelnen Kommissionsmitglieder für eine Hülfssprache sind:

deutsche Sprache: Prof. Schmidt in Gotha, A. H. Fried und Dr. A. Richter;

englische Sprache: Moscheles;

französische Sprache: Pierre Quillard, Houzeau de Lehaie;

russische Sprache: Novicow;

dänische Sprache: Jens Bajer;

italienische Sprache: Pesce;

schwedische Sprache: Voirol und Hilsson.

Diese Liste wird noch durch später von dem Bureau in Bern zu machende Vorschläge zu vervollständigen sein.

3. Ueber das Legat v. Bloch gibt E. Ducommun einige Details über die Arrangements, welche zwischen der Familie des verstorbenen Staatsrats Joh. v. Blochs und dem Berner Bureau getroffen worden sind betreffs des Programms, wie die Summe von 50,000 Rubel (cirka 130,000 Fr.) nach seinem am 4. Dezember 1901 dem Testament zugefügten Kodizill am besten verwendet werden soll.

Als Verwalter des Legats sind bestellt die Herren: E. Ducommun, Professor Ludwig Stein und Morel in Bern.

4. Der nächste Friedenskongress wird auf den Frühling 1903 festgesetzt und zwar infolge einer schon in Glasgow gemachten Einladung der „Oesterreichischen Gesellschaft der Friedensfreunde“, welche von Frau v. Suttner erneuert wird; derselbe soll in Wien stattfinden. Die Einladung wird acceptiert.

5. Der Aufruf an die Völker wird von E. Ducommun verlesen. Den Wortlaut desselben siehe „Der Friede“ Nr. 9/10.*

Der Präsident drückt zum Schluss des Kongresses allen Teilnehmern für ihr Erscheinen und ihre fünftägige Arbeit seinen Dank aus, ebenso werden Worte des Dankes an den Fürsten Albert und die Bevölkerung Monacos, sowie an den Präsidenten und an das Friedensbureau in Bern und seinen Ehren-Sekretär E. Ducommun gerichtet.

Da Schreiber dies Sonntag abend den 6. April in der französischen Kirche in Bern (im Volksbildungs-Verein) einen Friedens-Vortrag zu halten hatte, so konnte derselbe der öffentlichen Versammlung am selbigen Tage nachmittags nicht beiwohnen; es folgt daher das Referat hierüber aus der „Friedenswarte“ vom 30. April.

In dem prachtvollen Saale des „Hôtel de Paris“, der mit den Fahnen aller Nationen und blumendurchzogenen Guirlanden geschmückt war, fand das Schlussbankett statt. Die Tafel war in Blumenbeete verwandelt und vor jedem Gedeck lag ein mit weiss-roter Seidenschleife umwickelter Olivenzweig. An der Ehrentafel sass der Prinz, ihm zur Linken die Baronin v. Suttner, zur Rechten der Gouverneur Ritt, dann je ein Vertreter der am Kongress vertretenen Nationen.

Beim Champagner erhob sich der Fürst und hielt mit volltönender, bewegter Stimme eine von häufigen Beifallsbezeugungen unterbrochene Ansprache, die wir hier getreu wiederzugeben in der Lage sind:

„Meine lieben Gäste!

Von tiefster Sympathie für die Verteidiger des Friedens erfüllt, habe ich Sie zu mir gebeten, Sie, die Weisen, welche den Boden befruchten sollen, der den Menschen durch Wissenschaft und Forschung übergeben worden ist. Ihre eklektische Phalanx, bislang auf unsicheren und mühevollen Wegen dahinschreitend, die Seele von neuen Empfindungen durchbebt, schwankte wie ein Schiff auf unbekannten Meeren. Jetzt aber erweitert sich der Horizont. Die drohenden Riffe schwinden allmählich und Ihr Werk, von umsichtigen Lenkern geführt, steuert frei auf den Ocean beruhigter Gewissen hinaus; eine heilige Begeisterung führt Sie immer näher zusammen, durch die Vereinigung gemeinsamer, grossmütiger Ideen; eine stets langsame und skeptische Masse überwindet mit Ihrer Hülfe den Atavismus, der so oft grausame Gegnerschaft aufrecht erhält.

Im oceanographischen Museum von Monaco, dem Baue, den ich auf festem Boden an diesen Gestaden aufführen liess, den Zeugen vergangener Civilisation, in jenem Asyl, das ich den Gelehrten aller Nationen und Wissenschaften geöffnet habe, sollen die Friedensfreunde zu Hause sein wie überall, wo für das Wohl der Menschheit gearbeitet wird. Indem Sie das Licht Ihres Ideales erstrahlen lassen, erklären Sie sich solidarisch mit jenen Wissenschaften, die das Recht lehren und die Verirrungen bekämpfen wollen. Und wenn in diesen Arbeitsstätten, zwischen den toten Schätzen des Oceans, die Arbeiter die Geheimnisse alles Lebens beschwören, dann werden diese Mauern von dem Rufe wiederhallen, der das Geheimnis des

* Dieser „Aufruf“ kann als Flugblatt zum Selbstkostenpreise von der „Deutschen Friedensgesellschaft“ bezogen werden. Adresse: Stuttgart, Wächterstrasse 3 A.

Glückes heraufbeschwört, jenes Echo mit den zahlreichen Stimmen des Wissens vereint, wird eines Tages in den Seelen aller den neuen Geist wecken, der selbst dort zu tagen beginnt, wo er nicht erkannt und noch gefürchtet wurde.

Eine Verbündete jedoch, weit mächtiger und weniger gestreng als die Wissenschaft, verheisst Ihnen lächelnd den Sieg: die Frau. Sie steht Ihnen zur Seite unter dem Heiligenschein der Liebe, mit dem Zartsinn ihres Verständnisses und der Beharrlichkeit ihres Willens; die Frau, die in sich den Keim zu einer besseren Menschheit trägt, die in das Kinderherz die Errungenschaft der Civilisation, die Güte und Sanftmut zu giessen weiss; sie, die dem Manne sein edelstes Fühlen lehrt, die Frau, die tröstet und liebt, begleitet Sie bei Ihrem Werke.

Ich würde mir Glück wünschen, wenn meine Mitwirkung Ihnen von Nutzen sein kann, indem ich Ihnen dieses kleine Land erschliesse, das der Krieg seit Jahrhunderten nicht mehr berührt hat, in welchem man mühe- und furchtlos die Früchte des Fortschritts auf allen Gebieten des Forschens und der Kunst pflegen kann. Es wird immerdar Monacos Stolz ausmachen, unseren Rednern, Denkern und Moralisten als Organ dienen zu können, um die Gefühle aller Aufgeklärten über die Ungerechtigkeit des Krieges wiederzugeben; gelauscht zu haben den oft glänzenden Reden, die der Welt die Eitelkeit der Eroberungskriege gezeigt, jener Unternehmungen, welche die Kriege der Zukunft vorbereiten, indem sie Aergernis säen und Hass. Eine ganz neue Ethymologie gibt als Ursprung des Namens Monaco das phönizische „Monahak" an, welches so viel heisst wie Frieden, Ruhe, Zuflucht. Möge dieser Name über vierzig Jahrhunderte hinweg die unklare Sehnsucht einer entschwundenen Menschheit verbinden, mit dem sich heutigen Tages kundgebe, der Wille zum Frieden.

Meine lieben Gäste und wie ich hoffe, meine Freunde, ich erhebe mein Glas auf die Vereinigung aller ehrlich Wollenden, die Sie heute hier vertreten, und auf den Triumph der Gerechtigkeit und des Friedens!"

Grosser Beifall folgte, wie sich denken lässt, diesen Worten. Nur Gustav Moch, Fréd. Passy, Charles Richet und Mme Severine sprachen einige beredte Worte des Dankes. Damit war das schöne Fest vorüber und auch der XI. Weltfriedenskongress hatte seinen Abschluss gefunden.

Zum Friedensschluss.

Endlich ist das Ereignis eingetreten, das die ganze Welt mit Spannung erwartete: der Friede in Südafrika ist wiederhergestellt, das Blutvergiessen hat ein Ende! Darüber, dass das Morden aufgehört hat, können wir uns von ganzem Herzen freuen; aber es ist mit diesem Friedensschlusse so manches verknüpft, was uns betrübt, was uns demütigt, was unsern Rechtssinn auf das empfindlichste beleidigt, dass diese Gefühle gegenüber den freudigen vorherrschen müssen.

Die Macht hat mit Keulenschlägen das Recht ertötet, ein kleines freiheitsliebendes Volk ist von einer ungeheuren Uebermacht bezahlter Söldlinge erstickt worden, Hunderttausende, welche mit Wort und That gegen diese Vergewaltigung protestierten, sind mit Hohn abgewiesen und von ihren eigenen Regierungen im Stiche gelassen worden!

Das „Böse" hat triumphiert.

Daraus geht zunächst für alle diejenigen, welche diese Demütigung mitempfinden, mit logischer Konsequenz hervor, dass sie Zustände erstreben müssen,

Die Schweizerische Volksbank in Bern

(Kreisbanken in **Basel, Freiburg, St. Gallen, Genf, St. Immer, Montreux, Pruntrut, Saignelégier, Tramelan, Uster, Wetzikon, Winterthur** und **Zürich**)
empfiehlt sich für:
Gewährung von Darleihen und **Eröffnung von Krediten** gegen Bürgschaft, Faustpfand oder Grundpfand,
Annahme verzinslicher Gelder auf Sparhefte, in laufender Rechnung oder gegen Obligationen, 4
Abgabe von Checks und Tratten und **Vermittlung von Auszahlungen** auf die Hauptplätze Europas und Amerikas.

welche es in Zukunft nicht mehr erlauben, dass Differenzen durch die Gewalt des Schwertes entschieden werden. Nehmen wir einen Augenblick an, das Unrecht der Engländer in diesem Falle wiege weit weniger schwer als wir dies gewöhnlich glauben, so wird die Wagschale der Schuld doch immerhin und wohl in den Augen aller Neutralen, ja in den Augen der Engländer selbst, unter allen Umständen auf der Seite Englands etwas tiefer stehen, als auf derjenigen der Burenstaaten. Trotzdem ist nun zu Gunsten Englands entschieden worden! Also muss doch unbedingt das entscheidende Mittel ein falsches sein, das in Zukunft nicht mehr angewendet werden darf. Darum ihr alle, die ihr dies erkennet, arbeitet an der Beseitigung dieses brutalen und ungerechten Mittels, das heute noch zur Austragung von Differenzen angewendet wird. Es gibt ein besseres, ein untrügliches Mittel, das sich schon in unzählbaren Fällen bewährt hat und das die Friedensfreunde euch anempfehlen, es ist das Schiedsgerichtsverfahren. Benützet diesen Anlass und gebt euerem Proteste gegen diesen ungerechten Friedensschluss dadurch Ausdruck, dass ihr von heute an zur Fahne derjenigen schwöret, welche das Schiedsgericht an die Stelle des Faustrechtes setzen wollen.

Nun noch ein Wort an die vielen Enttäuschten, welche glaubten, die Gerechtigkeit müsse unbedingt triumphieren, und zugleich auch an diejenigen, welche in irgend einer Form sagen „wo ist nun dein Gott?!"

Diesen sei aus vollster Ueberzeugung zugerufen: Die Gerechtigkeit wird siegen! Noch ist nicht aller Tage Abend angebrochen; früher oder später wird ausgeglichen werden. Es gibt eine „sittliche Weltordnung", nenne diese Macht Gott, nenne sie mit dem Inder Karma, die Thatsache bleibt sich gleich: „Was der Mensch säet, das wird er ernten" und „die Weltgeschichte ist das Weltgerichte".

Dieselbe Macht der Gerechtigkeit, welcher ein einzelner nicht zu wenig war, um ihn auf dem wüsten Felsen einer Teufelsinsel unschuldig verschmachten zu lassen, dieselbe Macht wird einst dem stolzen Albion ihr „Mene tekel!" zurufen. Dafür brauchen wir nicht zu sorgen! *G.-C.*

B. Franklin's Ansicht über den Krieg.

In diesen Tagen, da die Augen aller mitfühlenden Menschen auf die von einem so grässlichen Unglück heimgesuchte Insel Martinique gerichtet sind, sei an eine unglückliche Episode dieses Eilands erinnert, welche uns die Ansicht des grossen Forschers Benjamin Franklin über den Krieg kundgibt.

Am 12. April 1782 fand bei Martinique jene Seeschlacht statt, in welcher die französische Flotte unter de Grasse von der englischen unter dem Befehl des Admirals Rodney geschlagen wurde.

Aus Anlass dieses Ereignisses schreibt Franklin am 7. Juni desselben Jahres an den Naturforscher Dr. Jos. Pricstley (den Entdecker des Sauerstoffes, 1774) u. a. folgendes: